

Die willkommenen Billigheimer

Die Lage der Lehrbeauftragten ist schwierig – Morgen bundesweiter Aktionstag

Niedrige Löhne, kein Anspruch auf Rente oder Festanstellungen – die Lehrbeauftragten an deutschen Hochschulen wehren sich gegen ihre schwierigen Arbeitsbedingungen. Auch an der Hochschule für Musik Saar.

Von SZ-Redakteur
Tobias Kessler

Saarbrücken. „Ausbeutung könnte man es nennen, wenn man polemisch sein will“, sagt Musiker Jonathan Kaell. Er ist einer der knapp 100 Lehrbeauftragten an der Hochschule für Musik Saar (HfM), die sich morgen einer bundesweiten Aktion anschließen (auch die Uni Saarbrücken und die HTW sind dabei), um auf die Lage der Lehrbeauftragten an Hochschulen hinzuweisen. „Prekär“ ist die laut Kell, Sprecher des Aktivenkreises der HfM-Lehrbeauftragten:



FOTO: RICH SERRA

Jonathan Kaell

Die leisteten zwar die gleiche Arbeit wie Professoren und sicherten im Fall der HfM fast die Hälfte der Lehrstunden, sagt Kell, „aber sie werden vom System in allen Hinsichten übergangen – keine soziale Absicherung, keine Rentenansprüche, keine Lohnfortzahlung bei Krankheit oder



Die knapp 100 Lehrbeauftragten der Musikhochschule informieren morgen ab 11 Uhr über ihre prekäre Lage.

FOTO: BECKER&BREDEL

Schwangerschaft, kein Anspruch auf Festanstellung.“ Und die Löhne seien „seit 1985 nicht mehr angepasst worden“.

Die grundlegende Idee sei ja keine schlechte gewesen, sagt Kaell: „Es ging darum, bei Notfällen, personellen Engpässen oder bei kurzfristigem Bedarf jemanden für eine spezifische Arbeit zu engagieren – oder auch Leute aus anderen Berufen, Orchestern oder der Wirtschaft, damit die ihre Erfahrung an einer Hochschule teilen.“ Doch durch steigenden Bedarf an Lehrstunden und stagnierende Professoren-Zahlen wegen niedriger Etats seien die deutlich schlechter bezahl-

ten Lehrbeauftragten zunehmend willkommen – als personelles Sparmodell. An der HfM, das bestätigt ihr Rektor Wolfgang



FOTO: HFM

Wolfgang Mayer

Mayer, werden sie im Rahmen einer Vergütungsordnung des Landes bezahlt: mit höchstens 46 Euro pro Stunde und mindestens 20 Euro. Diese niedrige Vergütung „ist unser drängendstes Problem“, erklärt Mayer, der die Kritik am Honorar „völlig verständlich“ findet. Nur: Höhere Honorare

seien an der HfM nicht finanzierbar, sagt er, ohne das Lehrangebot zu schmälern. „Aber wir halten die Honorare ja nicht bewusst niedrig, um mehr unterrichten zu können.“

Immerhin: Nach Gesprächen mit der HfM habe das saarländische Kultur- und Bildungsministerium erreicht, dass das HfM-Budget für die Honorierung von Lehrbeauftragten (bisher 500 000 Euro) im Haushaltsentwurf 2015 um 60 000 Euro erhöht wird. Damit will Mayer das Mindesthonorar aufstocken, „um wie viel, müssen wir noch besprechen“. Langfristig wünscht er sich Stellen im akademischen Mittelbau, die es an der HfM bisher nicht gibt – besser bezahlt und abgesichert. Dies sei „finanzpolitisch schwierig“ im Blick auf die Schuldenbremse. „Aber die Schuldenbremse dient ja immer als Totschlag-Argument. Das ist hier nicht angebracht.“

Dass die Honorar-Erhöhung, die wohl eher symbolisch denn stark spürbar ausfällt, den Lehrbeauftragten nicht ausreicht, weiß Mayer. Kaell seinerseits sagt: „Dass man nicht jedem Lehrbeauftragten eine Professur geben kann, ist uns klar. Aber das ganze Problem scheint auch der Politik nicht bekannt.“ Um das zu ändern, laden die Lehrbeauftragten morgen ab 11 Uhr zu einer Info-Veranstaltung in die HfM.